

Ein seltener Einzeldruck von König Laurins Rosengarten aus dem Jahr 1509

► Von Dr. Olaf Schneider

Wenn kleinere, kurze Texte in größerer Zahl gedruckt werden, erscheinen sie später oft wertlos. Deshalb bleiben sie selten erhalten. So sind es große Glücksfälle, die uns die Originale dieser Werke überliefern. Ein solcher ist ein Band aus der Universitätsbibliothek Gießen (Ink E 17680), in dem sich u.a. die Geschichte des Rosengartens vom Zwergenkönig Laurin in einem reich bebilderten frühen und sehr seltenen Druck von 1509 befindet.

Laurins Rosengarten befand sich in den Dolomiten im italienischen Südtirol, so erzählt es noch heute eine Sage aus dieser Region. Zwischen den drei Bergspitzen Rosengartenspitze, Laurinswand und den Vajolet-Türmen, der sogenannten Rosengartengruppe auf fast 3.000 Metern Höhe, liegt eine runde Vertiefung. Am Abend und am Morgen kann man dort ein Alpenglühen beobachten, ein angebliches kurzes Aufleuchten des Rosengartens oder der Kristallburg Laurins.

Laurins Geschichte, ein mittelhochdeutsches Heldenepos, ist in verschie-

dener Form überliefert. Die frühesten Texte reichen bis ins 13. Jahrhundert zurück und sind in mittelalterlichen Handschriften erhalten. In der Folge wurde der Inhalt immer weiter ausgeschmückt und verändert. Die Abhängigkeiten der fünf bekannten Fassungen des Stoffes sind komplex.

Deren erste, nur in Handschriften überlieferte, ist die »Ältere Vulgatversion«. Mit den einsetzenden Drucken ab etwa 1479 in der Inkunabelzeit findet sich dann zunächst die »Jüngere Vulgatversion« in einer älteren Fassung. Diese enthält als Veränderung nun bereits eine Vorgeschichte zur Handlung.

In dieser Variante wird bei einem Ausflug mehrerer Ritter Similt entführt, die Schwester Dietleibs von Steiermark. Der durch eine Tarnkappe unsichtbare Zwergenkönig Laurin nimmt sie mit in sein Reich in Tirol und macht sie zu seiner Frau und Königin. Mit Hilfe Dietrichs von Bern und weiterer Ritter versucht Dietleib, seine Schwester wiederzufinden. Die Helden ziehen zu Laurins Reich und zerstören dessen Rosengarten.

Nach einem Kampf mit Laurin kommt es zunächst zum Frieden, worauf er die

Ritter in seine im Berg gelegene Burg einlädt. Hier keimt der Streit erneut auf. Nach einem blutigen Gefecht mit den Zwergen ziehen die Helden schließlich als Sieger mit der befreiten Similt und dem gefangenen Laurin zurück. Der Text gehört zum Sagenkreis der Dietrichepik um Dietrich von Bern, der auch im berühmten Nibelungenlied erscheint und den man teils mit dem historischen Gotenkönig Theoderich den Großen († 526) in Verbindung bringt.

Die erwähnte frühe »Jüngere Vulgatversion« findet sich erstmals in den Drucken des »Heldenbuches« im 15. Jahrhundert als Teil einer Sammlung von älteren Heldenerzählungen. Im Jahr 1500 brachte sie der Straßburger Drucker, Verleger und Buchhändler Matthias Hupfuff († nach 1520) am Anfang seiner Tätigkeit (seit 1498) als Einzelausgabe von 30 Blättern mit 20 Holzschnitten heraus. Er ließ sie wohl beim Straßburger Drucker Bartholomäus Kistler († um 1525) herstellen. Nur zwei Exemplare sind heute bekannt.

Hupfuffs Programm konzentrierte sich auf populäre Gebrauchs- und Unterhaltungsliteratur, oft volkssprachlich, mit kurzen, kostengünstigen älteren Texten (wie Heldenepen) und zielte auf ein breites städtisch-regionales Publikum. 1510 vergrößerte er seine Werkstatt, modernisierte das Portfolio und brachte nun aktuelle weltliche Unterhaltungsliteratur in teureren und größeren Bänden heraus. Älteres fand offenbar keine Abnehmer mehr.

Kurz davor entstand 1509 eine neue, ein wenig veränderte Ausgabe des Laurin mit 32 Blättern. Bei dieser wurden elf

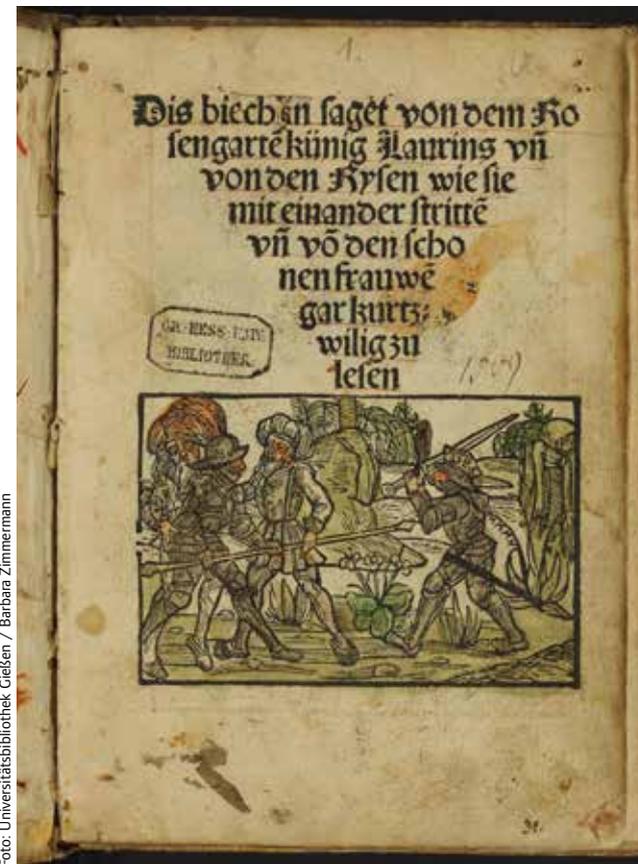


Foto: Universitätsbibliothek Gießen / Barbara Zimmermann

Titelblatt des Laurin: Die Ritter (linke Seite) im Kampf mit Zwergenkönig Laurin (Ink E 17680(1), Bl. 1r).

Illustrationen von 1500 wiederverwendet, die anderen anhand der alten Vorlagen neu erstellt. Deshalb schließt Oliver Duntze (2007) auf Hupfuff als Drucker, der Kistlers Material dazu übernahm. Joachim Heinze hat den Straßburger Johann Knobloch vermutet, der allerdings 1509 auch die dritte Auflage des »Heldenbuches« druckte. Laut Duntze führte Knobloch hingegen erst seit 1516/17 Hupfuffs Werkstatt fort.

Diese Laurin-Ausgabe ist nur im erwähnten Gießener Band erhalten und daneben unvollständig im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Im Buch befinden sich noch drei andere nahezu singuläre Texte: »Der neuen Liebe Buch« (Ulm: Konrad Dinckmut, nicht vor

1486); ein weiterer kleiner Druck Hupfuffs von 1507 mit Musterbriefen; ein knapper Augsburger Druck von 1508/09 (»Des höllischen Königs Mandat«).

Warum, wann und wo diese Kleinschriften in dem schön gestalteten Buch zusammenfanden, bleibt unbekannt. Der Band ist mit der Bibliothek des Heinrich Christian und Renatus Carl Senckenberg im Jahr 1800 in die Universitätsbibliothek gelangt. Wie er in den Senckenberg'schen Bestand kam, ist unklar.

Auf dem vorderen Buchspiegel befindet sich ein ganzseitiges farbiges Adelswappen: ein geteiltes Schild mit vier abwechselnden schwarzen und weißen Balken auf der linken sowie einem braunen nach außen gewendeten Einhorn auf schwarzem Untergrund auf der rechten Seite. Es könnte sich dabei um die Familie Wüstenhoffen aus dem Raum Magdeburg oder Pommern handeln.

Mit der Neuordnung der Gießener Universitätsbibliothek durch Johann Valentin Adrian (1793–1864) seit 1837 erhielt der Band die Signatur E 17680. Zuvor oder bei den laufenden Arbeiten erscheint er noch als E 298/2200. Schon Adrian fiel auf, dass es sich um etwas Besonderes handelt. Der Band bekam den Zusatz »Cimelie«. In den Jahren 1873/74 wurde er dann in die Signaturgruppe »Ink« für die Inkunabeln und Postinkunabeln – also die Drucke von etwa 1450 bis 1540 – aufgenommen.

Der Laurin ist online verfügbar unter: <https://digisam.ub.uni-giessen.de/urn:urn:nbn:de:hebis:26-digisam-68623>



Die Sammlungen der Universitätsbibliothek

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches, wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen

Stammbüchern, wird ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen. Wir stellen Ihnen im uniforum ausgewählte Stücke der Sammlungen vor.